



Rud. Großmann

TAGEBUCH AUS DEM SUDEN

Von

RUDOLF GROSSMANN

Landschaft

Oliven kriechen zu tausenden über rot aufgerissene Golgathaerde, mit ihrem stumpfen Grau kontrastieren sie zum Farbentummel ringsum. Zypressen stehen gestrafft in Reih und Glied. — Der Rapide rast vorbei, der côte d'Azur zu. — Schon sind die Häuserläden azurblau gestrichen, ebenso die Fensterattrappen. In weiß blinkende Häuser reißen sie tiefblau den Himmel hinein. Der hat's den Provenzalen angetan. Sie sind von ihm wie trunken.

Marseille,

strotzend von üppig sich türmender Fülle, steigt vor uns auf, mit heimlich verschwiegenen Winkeln, — nur für sich da, rein vegetativ erscheint es dem aus freudloserem Norden kommenden Gast. — An dem nächtlichen Café ziehen barocke Bettler vorbei mit homerischem Pathos, — man könnte sie für verkleidete Götter halten. Weiber gestikulieren, rund gesättigt, selbstverständlich in ihren Gesten.

Wir fahren mit einem Wagen durch eine Platanenallee mit grüngelb gesprenkelten Stämmen. Am Ende schimmert das Meer. In kurzen Kurven windet sich die Straße. Rechts steigen imponierende Felsen auf, aber sie sehen ja eigentlich aus wie — Papiermaché, mit Silberstaub beklebt, wie man zu Weihnachten Krippen baut, und daneben das Meer, das sich kräuselt wie ein weiter, gefalteter blauer Teppich. Der alte Hafen gleicht einem großen Jahrmakkt, dunkel steigen gegen den nächtlichen Himmel alte Häuser. Unten sind hell erleuchtet Kaschemmen